

Daß mans aber dem Asopo\* zuschreibet, ist meins Achtsens, ein Gedicht, und vielleicht kein Mensch auf Erden, Asopus geheissen. Sondern ich halte, es sei etwa durch viel weiser Leute Zutun mit der Zeit Stück nach Stück zuhaufen bracht, und endlich etwa durch einen Gelehrten in solche Ordnung gesellet, wie jetzt in deutscher Sprach etliche möchten die Fabel und Sprüche, so bei uns in Brauch sind, sammeln, und darnach jemand ordentlich in ein Buch fassen. Denn solche keine Fabeln in diesem Buch, vermöcht jetzt alle Welt nicht, schweig denn ein Mensch, erfinden. Darum ist glaublich, daß etliche dieser Fabeln fast alt, etliche noch älter, etliche aber neu gewesen sind, zu der Zeit, da dieses Büchlein gesammelt ist, wie denn solche Fabeln pflügen von Jahr zu Jahr zu wachsen, und sich zu mehren, darnach einer von seinen Vorfahren und Eltern höret und sammlet.

Und Quintilianus\* der große scharfe Meister über Bücher zu urteilen, hält auch dafür, daß nicht Asopus, sondern der allergelehrtesten einer in griechischer Sprach, als Hesiodus\*, oder dergleichen, dieses Buchs Meister sei. Denn es dünkt ihn, wie auch billig, unmöglich sein, daß solcher Tölpel, wie man Asopum malet und beschreibt, sollte doch Wiß und Kunst vermügen, die in diesem Buch und Fabeln funden wird, und bleibt also dies Buch eines unbekannten und unbenannten Meisters. Und zwar, es lobet und preiset sich selbst höher, denn es keines Meisters Name preisen könnte.

Doch mügen die, so den Asopum zum Meister erdichtet haben, und sein Leben dermaßen gestellet, vielleicht Ursach genug gehabt haben, nämlich, daß sie die weisen Leute, solch Buch, umb gemeinen Nutzens willen, gerne hätten jedermann gemein gemacht, denn wir sehen, daß die jungen Kinder und jungen Leute mit Fabeln und Märkin leichtlich bewegt, und also mit Lust und Liebe zur Kunst und Weisheit geführt werden, welche Lust und Liebe desto größer wird, wenn ein Asopus, oder dergleichen Larva\* oder Fastnachtbuz fargestellet wird, der solche Kunst außrede oder fürbringe, das sie desto mehr drauf merken, und gleich mit Lachen annehmen und behalten. Nicht allein aber die Kinder, sondern auch die großen Fürsten und Herren, kann man nicht daß betrügen, zur Wahrheit, und zu ihrem Nut, denn daß man ihnen lasse die Narren die Wahrheit sagen, dieselbige können sie leiden und hören, sonst wöllen oder können sie von keinem Weisen die Wahrheit leiden, ja alle Welt hasset die Wahrheit, wenn sie einen trifft.

Darumb haben solche weise hohe Leute die Fabeln erdicht, und lassen ein Tier mit dem andern reden, als sollten sie sagen: wohlan, es will niemand die Wahrheit hören noch leiden, und man kann doch der Wahrheit nicht entbehren, so wöllen wir sie schmücken und unter einer lästigen Lügenfarbe, und lieblichen Fabeln kleiden, und weil man sie nicht will hören durch Menschenmund, daß man sie doch höre durch Tiere und Bestien Mund. So geschieht denn, wenn man die Fabeln liest, daß ein Tier dem andern, ein Wolf dem andern, die Wahrheit saget, ja zuweilen der gemalete Wolf oder Bär, oder Löwe im Buch dem rechten zweifüßigen Wolf und Löwen einen guten Text heimlich liest, den ihm sonst kein Prediger, Freund noch Feind lesen dürfte. Also auch ein gemalter Fuchs im Buch, so man die Fabeln liest, sowohl einen Fuchs über Tisch also ansprechen, daß ihm der Schweiß möchte ausbrechen, und sollte wohl den Asopum gern wöllen erstechen oder verbrennen. Wie denn der Dichter des Asopi anzeigt, daß auch Asopus umb der Wahrheit willen ertödet sei, und ihn nicht geholfen hat, daß er in Fabeln weise, als ein Narr, dazu ein erdichter Asopus solche Wahrheit die Tiere hat reden lassen, denn die Wahrheit ist das unleidlichste Ding auf Erden.